

Offener Brief an Eli Wiesel

Am 20. April 2010 wies die US-Administration brüsk Zeitungsanzeigen zurück, in denen führende US-amerikanische Juden, darunter der Präsident des „World Jewish Congress“ Ronald Lauder und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel, auf Veranlassung von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu die Politik Washingtons gegenüber Israel kritisierten. Wiesel bestand in einer ganzseitigen Anzeige in der „New York Times“ und im „Wall Street Journal“ am 16. April 2010 darauf, dass über Jerusalem nicht verhandelt werden dürfe, weil die Stadt im Koran kein einziges Mal genannt werde. Mit dieser Forderung schloss Wiesel zur endgültigen Annexion Ost-Jerusalems im Juli 1980 auf. Ministerpräsident war damals Menachem Begin („Likud“).

Am 22. April wiesen zahlreiche Jerusalemer Stadtbürger – unter ihnen der Politologe Zeev Sternhell, der „Israel Preis“-Träger Avishai Margalit und der ehemalige Präsident der Knesset Avraham Burg – in einem Offenen Brief Wiesels Behauptungen zurück und betonten, dass Jerusalem so lange nicht heilig sein könne, solange die Besetzung anhalte.

Übersetzung aus dem Englischen von Reiner Bernstein

Sehr geehrter Herr Wiesel,

wir schreiben Ihnen aus Jerusalem, um Ihnen unsere Enttäuschung, ja sogar Empörung über Ihren kürzlich veröffentlichten Brief über Jerusalem mitzuteilen. Wir sind jüdische Jerusalemer – bewusste Bewohner einer geschundenen Stadt, einer Stadt, die benutzt und missbraucht wird, von Zeit zu Zeit heimgesucht wird, zuerst von fremden

Eroberern und heute von seinen eigenen Politikern. Wir können unsere Stadt nicht in der sentimentalen Abstraktion wiedererkennen, die Sie beim Namen nennen.

Unser Jerusalem ist konkret, seine Berge mit Häusern aus Kalkstein und Olivenbäumen bedeckt, seine Straßen von Synagogen, Moscheen und Kirchen gesäumt. Ihr Jerusalem ist ein Ideal, ein Gegenstand der Gebete und eine Trägerin des kollektiven Gedächtnisses eines Volkes, dessen Mitglieder gegenwärtig viele individuelle Erinnerungen haben. Unser Jerusalem ist von Menschen bewohnt, jungen und alten, die ihrer Stadt wünschen, ein Symbol der Würde zu sein – nicht des Größenwahns, der Unebenbürtigkeit und der Diskriminierung. Sie sprechen von dem himmlischen Jerusalem, wir leben in dem irdischen.

Seit mehr als einer Generation ächzt die irdische Stadt, die wir unser Zuhause nennen, unter dem Gewicht seiner eigenen Idealisierung. Ihr Brief ärgert uns nicht nur, weil er voller faktischer Fehler und falscher Behauptungen ist, sondern weil er eine Bindung an eine andersartige weltliche Stadt behauptet, die den Anspruch erhebt, über den Interessen jener zu stehen, die in dieser weltlichen Stadt leben. Für jeden Juden, so sagen Sie, sei ein Besuch in Jerusalem ein Besuch zu Hause, aber es ist unser Engagement, das Ihr Nach-Hause-Kommen möglich macht. Wir ziehen die Belastungen der Realisierung vor, in dieser Stadt Bürger zu sein, statt uns damit zu begnügen, sich nach ihr zu sehnen.

Ihr Anspruch, dass Jerusalem über der Politik stehe, ist in der Tat empörend. Zum einen weil das Jerusalem von heute durch eine politische Entscheidung geschaffen wurde, das sie formal vereinigt hält. Die verschlungenen Stadtgrenzen des heutigen Jerusalem wurden von israelischen Generälen und Politikern

kurz nach dem Krieg von 1967 gezogen. Die Vereinigung einer alten Stadt vortäuschend, haben sie ein sperriges Ungeheuer geschaffen, das Dutzende palästinensischer Dörfer einkreist, die nie zu Jerusalem gehört haben. Von den Außenbezirken Ramallahs im Norden bis zum Saum Bethlehems im Süden ist das Jerusalem, das die israelische Regierung zusammengeflickt hat, größer als Paris. Sein historischer Mittelpunkt, das Zentrum der Erinnerungen und der religiösen Geltung, die häufig „das Heilige Bassin“ genannt wird^{*}, macht kaum mehr als ein Prozent des Geländes aus. Jetzt nennen sie dieses künstliche Gebilde „Jerusalem“, um jeder sich bietenden Chance für den Frieden zu begegnen.

Zum anderen bedeutet Ihr Versuch, Jerusalem über die Politik zu stellen, für uns, dass wir der Zukunft beraubt werden. Denn über der Politik zu stehen, ist bar der Kraft, die Realität des eigenen Lebens zu gestalten. Als wahre Jerusalemer können wir nicht beiseite stehen und von außen unsere geliebte Stadt betrachten, in der einige Teile vollständig vernachlässigt sind und von schlaun Politikern und sentimentaln Populisten, die sagen, dass Jerusalem über der Politik und über Verhandlungen stehe und als Sprungbrett benutzt wird. Immerfort „judaisieren“ sie hektisch Ost-Jerusalem, um seine Geopolitik zu transformieren und sie Verhandlungen zu entziehen.

Wir laden Sie in unsere Stadt ein, damit Sie mit eigenen Augen die katastrophalen Wirkungen der rasenden Bautätigkeit in Augenschein nehmen. Dabei werden Sie bemerken, dass Arabern entgegen manchen Medienberichten nicht erlaubt wird, ihr Haus irgendwo in Jerusalem zu bauen. Sie werden die üble Unebenbürtigkeit bei der Verteilung der kommunalen Mittel und Dienstleistungen zwischen Ost und West entdecken. Wir

^{*} Zum „Heiligen Bassin“ werden die Altstadt, der Ölberg, Garten Gethsemane und Zionsberg gerechnet.

werden Sie nach Sheikh Jarrach bringen, wo palästinensische Familien aus ihren Häusern vertrieben werden, um für ein neues jüdisches Viertel Platz zu machen, und nach Silwan, wo Dutzende Häuser vor dem Abriss stehen wegen der Weigerung der Jerusalemer Stadtverwaltung, den Palästinensern eine Bauerlaubnis zu erteilen.

Wir, die Menschen Jerusalems, können nicht länger den Phantasien jener zum Opfer fallen, die unsere Stadt aus der Ferne lieben. Dieses weltliche Jerusalem muss von den Menschen der zwei Völker, die hier wohnen, geteilt werden. Nur eine gemeinsame Stadt wird der Vision des Propheten gerecht: „Zion wird durch Gerechtigkeit erlöst.“ Bei unserer wöchentlichen Mahnwache in Sheikh Jarrach skandieren wir: „Nichts kann in einer besetzten Stadt heilig sein!“

Hochachtungsvoll

(Es folgen die Namen jener Aktivisten, die bei den Mahnwachen in Sheikh Jarrach dabei sind:)

Ada Bilu, Alon Harel, Amiel Vardi, Amit Lavi, Amit Miller, Amos Goldberg, Ariela Brin, Assaf Sharon, Avichai Sharon, Avishai Margalit, Avital Abudi, Avital Sharon, Avner Inbar, Avrum [Abraham] Burg, Barbara Spectre, Bernard Avishai, Daniella Gordon, Dani Shrire, Daniel Argo, Danny Feldsteiner, Daphna Stroumsa, David Shulman, Diana Steigler, Dolev Rahat, Dorit Gat, Dorit Argo, Edna Ulman-Margalit, Eitan Buchval, Eli Sharon, Freddie Rokem, Galit Hasan-Rokem, Gideon Freudenthal, Gil Gutglick, Guga Kogan, Guy Feldman, Hagit Benbaji, Hagit Keysar, Haya Ofek, Hillel Ben-Sasson, Ishai Rosen-Zvi, Itamar Shapira, Jonathan Yaari, Judy Lebensohn, Julia Alfandari, Levi Spectre, Liran Razinsky, Maya Wind, Mical Raz, Michael Ritov, Miriam Farhi-Rodrig, Mirit Barashi, Moshe Halbertal, Naama

Baumgarten-Sharon, Naama Hochstein, Nadav Sharon, Neria Biala, Nili Sharon, Noa Lamm-Shalem, Oded Erez, Oded Haaman, Ofer Heiman, Omri Metzger, Paul Mendes-Flohr, Peter Lehahn, Phil Spectre, Raanan Alexandrowicz, Ram Rahat, Ray Shrire, Reuven Kaminer, Roe Metzger, Ronen Mandelkern, Roni Hammermann, Sahar Vardi, Sara Beninga, Sharon Casper, Shir Aloni-Yaari, Shir Sternberg, Shlomi Segal, Silan Dalal, Silvia Piterman, Tal Shapira, Tamar Lehahn, Tamar Rapaport, Uri Bitan, Yafa Tarlowski, Yaron Gal, Yaron Wolf, Yehuda Agus, Yonatan Haimovich, Yoram Gordon, Yotam Wolfe, Yuval Drier-Shilo, Zehava Galon, Zeev Sternhell, Zvi Beninga, Zvi Mazeh, Zvi Schuldiner.
